

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N^o 47.

Sonnabend, den 22. April 1882.

7. Jahrg.

Auction.

Montag, den 24. April dieses Jahres Vormittag
1/2 11 Uhr soll im Gasthause zur Krone in Zwönitz
1 Schuhmacher-Nähmaschine,
welche noch gut erhalten ist, meistbietend versteigert werden.
Stollberg, am 19. April 1882.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amts-
gerichte daselbst.
Appolt.

Tagesbericht.

— Die unmittelbare telegraphische Verbindung Deutschlands mit Amerika ist in Folge der Kabellegung Emden-Valentia (Irland) hergestellt und wird den 23. April für den allgemeinen Verkehr eröffnet. Die Wortgebühr ist dadurch um 1/4 des bisherigen Betrages ermäßigt.

— Bekanntlich steht schon wieder ein Komet am Himmel, nur ist er zur Zeit mit bloßen Augen noch nicht zu sehen. Nach Angabe der Sternkundigen wird er im letzten Drittel oder Viertel d. M. sichtbar werden und an Helligkeit, Größe und Pracht zunehmen, so daß er zu Anfang Juni sogar bei Tage wahrzunehmen sein dürfte. Nach Johanni kann er mit bloßen Augen nicht mehr beobachtet werden. Wie gesagt, zeigt sich der Komet bereits in acht Tagen dem unbewaffneten Auge. Sein Stand ist zur angegebenen Zeit zwischen dem Stern Deneb und dem kleinen Stern Delta im Hilde des Drachen, d. h. abends 9 Uhr etwa ostnordöstlich vom Polarstern.

— Chemnitz. Am Sonntag hielt der Chemnitzer Kreisfeuerwehverband am Vormittag eine Sitzung seines Ausschusses und am Nachmittag eine Versammlung seiner Hauptleute bei sehr zahlreicher Beteiligung unter Vorsitz des Herrn Branddirectors Weigand in Chemnitz ab. Zu den 79 Feuerwehren des Verbandes ist als 80. die neugegründete freiwillige Feuerwehr zu Neustadt bei Chemnitz getreten, insgesammt waren 72 Korps vertreten. Nach einem umfassenden Bericht des Vorsitzenden, welcher insbesondere dreier in letzter Zeit im Bezirke vorgekommenen Unglücksfälle, sowie der Einrichtung und Verwaltung des sächsischen Landesfeuerwehrronds gedachte, berieth man über die Zeit, Ort und Weise des 15. Kreisfeuerwehrtages. Derselbe soll nunmehr am 30. Juli — also 14 Tage nach dem sächsischen Turnfest — im benachbarten Hohenstein abgehalten werden. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der in diesem Jahr in Chemnitz abzuhaltende „Chargiertencursus“. Derselbe wird unter Oberleitung des Herrn Branddirectors Weigand und unter Mitwirkung mehrerer Instructoren an 3 Sonntagen dergestalt abgehalten, daß die Kurstheilnehmer präcis früh 10 Uhr in voller Ausrüstung antreten und, nach Abzug einer 1 1/2 stündigen Pause für ein gemeinsames Mittagessen, ununterbrochen bis Nachmittags 5 Uhr üben und dann erst entlassen werden. Jeder Theilnehmer muß sich für alle 3 Sonntage verpflichten und alle Feuerwehrexercitien, sowohl mit der 2rädri gen und 4rädri gen Abproßspritze, mit der 4rädri gen Fahrspitze, als auch mit der Stützenleiter, der ein- und zweiholmigen Hakenleiter durchnehmen und zuletzt auch an den gemeinsamen Fuß- und Signalübungen theilnehmen. Hierdurch hofft man nicht allein eine gleichmäßige, sondern auch eine allseitige und practische Durchbildung der Chargierten zu erzielen und damit den betreffenden Korps geeignete Lehrkräfte zuzuführen.

— Zwickau, 19. April. Eine Weltfuhre eigener Art konnten gestern die Passagiere der Kirchberger Secundärbahn beobachten, indem Herr D. G. von hier per zweirädri ges Velociped gleichzeitig mit dem Zuge 5 Uhr 5 Minuten von Kirchberg abfuhr und mit demselben wieder gleichzeitig 5 Uhr 16 Min. in Eimersdorf anlangte.

— In Glauchau hat am 18. April gegen Mittag ein ent-

setzlicher Unglücksfall stattgefunden. Der 27jährige Techniker Trömel, welcher erst von Chemnitz dorthin gezogen, um sich ein eigenes Heim zu gründen, und der die von ihm in der Thomas'schen Spinnerei errichtete Schlosserwerkstätte mit Dampftrieb am 19. April auch schon eröffnen wollte, verunglückte dadurch, daß er beim Auflegen eines Treibriemens jedenfalls von der Welle erfaßt wurde. Der Körper ward hierdurch fast buchstäblich in Stücke gerissen und scheint der Tod augenblicklich eingetreten zu sein.

— In Grimnitzschau machte vor einigen Tagen ein Wollspüler einen seltenen Fang. Derselbe fand, als die Spielmaschine speisende Saugpumpe versagte, einen Hal von 1 1/2 Pfund vor.

— Werdau. Am 16. April wurde Archidiaconus Jungck in sein Amt feierlich eingewiesen.

— Reichenbach. Wie das hiesige „Wbl.“ vernimmt, ist in den letzten Tagen die erste Kapitalendung der schwedischen Erbschaft, eine halbe Mill. Mk., an die Erben in der Nähe unserer Stadt, eingegangen. Eine Sendung von Werthsachen ist vor mehreren Wochen an die Vetheiligten gelangt. Die Kosten, Stempel- und landesgesetzlichen Abzüge sind, der Größe der Erbschaft entsprechend, sehr beträchtlich. Auch hat die Stadt Gothenburg sich bemüht, von der Lizenz der Erben etwas für sich zu erhalten. Am 16. April mit dem Abendzuge langten auf dem Bahnhofe eine große Anzahl gefüllte Geldsäcke an, welche deselbst umgeladen wurden.

— Im Mühlgraben des Herrn Mühlenbesizers Pfund in Seifersdorf bei Rabenau ist am Donnerstag der 54jährige Schankwirth und bisherige Gemeindevorstand Herr Karl Friedr. Preßschner von Spechtrig infolge Unfalles ertrunken aufgefunden worden. Er war beim Ueberschreiten des nicht zu tiefen Mühlgrabens in denselben gestürzt und mit dem einen Fuße im dichten Gesträuch des erhöhten Grabenrandes hängen geblieben, vermochte auch nicht, sich aus demselben zu befreien, ebensowenig gelang dies einem jungen, ihn begleitenden Menschen, der dann nach weiterer Hülfe in's Dorf eilte. Als diese herzukam, war Preßschner bereits eine Leiche.

— Großenhain. Am 15. April ist in Glaubitz das noch nicht ganz 2 Jahre alte Söhnchen des Hausbesizers und Zimmermanns Böhmig in einem unbewachten Augenblicke mit dem Oberkörper in ein mit trockner Kleie gefülltes Faß gefallen und darin erstickt.

— Gera, 20. April. Heute früh 6 Uhr wurde im Hofe des Landgerichtsgebäudes in Gegenwart einer Anzahl geladener bez. mit Einladungskarten versehener Personen der Mörder Gebhardt durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin mittels des Beiles hingerichtet.

— Erfurt, 18. April. Gestern Abend war unsere Stadt der Schauplatz eines großartigen Tumults, der sehr ernst hätte werden können. Die Ursache war die Arretur eines Mannes, der wegen eines geringfügigen Vergehens verhaftet wurde und den nun eine schreiende und johlende Volksmenge bis zum Polizeigewahrsam begleitete. Vor der Wache entwickelte sich eine lebhafteste Diskussion, die schließlich eine so große Ansammlung von allerhand Wasserma'n'schen Gestalten und Neugierden veranlaßte, daß der ganze Marktplatz und die angrenzenden Straßen thatsächlich vollgepfropft waren. Der Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet, im Gegentheil die Rede mit gewaltigen Hurrarufen begrüßt. Es sah sich daher die Polizei genöthigt, Militär zu requiriren, das mit aufgezogenem Seitengewehr eine Säuberung des Platzes versuchte. Wesentlich wurde es in diesem Bemühen unterstützt durch die Feuerwehr, welche die Hydranten öffnete und die Wasserfluthen über das Publikum ergoß. Diesem ungefährlichen drastischen Mittel ist es wohl zu danken, daß man im scheinbaren Uebereifer nicht zu weit ging und daß kein Blut floß. Die Haltung der Menge war ziemlich drohend und von den zahlreich Inhaftirten wird wohl gegen dreißig der § 116 des Str.-G.-B. in Anwendung kommen. Erst spät nach Mitternacht herrschte Ruhe. Ob diese zahlreichen Verhaftungen nicht zu umgehen gewesen wären, diese Frage wird im Publikum lebhaft debattirt, ebenso wird die Nichtanwesenheit irgend eines höheren Polizeibeamten getadelt.

Deutschland. Der Kaiser ist am Mittwoch Vormittag in bestem Wohlbefinden in Wiesbaden eingetroffen, wo er im Schloß Wohnung genommen hat. Ueberall in den Straßen, welche der Monarch durchfuhr, wurde er von der zahlreich herbeigeströmten Volksmenge mit jubelnden Zurufen begrüßt. Am genannten Tage verließ auch die Kaiserin Berlin, um zunächst einen 24stündigen Aufenthalt in Weimar zu nehmen und dann am Donnerstag nach Wiesbaden weiter zu reisen, wo sich die Kaiserin bei ihrem hohen Gemahl acht Tage aufzuhalten gedenkt.

Bezüglich der Aussichten des Tabakmonopols im Bundesrathe macht sich jetzt die Ansicht geltend, daß dasselbe doch, wenn auch nur geringer Majorität, angenommen werden wird. Auch von Bayern heißt es, daß es seine Bedenken gegen das Monopol zwar nicht aufgegeben habe, daß dieser Staat aber trotzdem für das Monopol stimmen werde, angeblich aus „Courtoisie“ gegen den Kaiser! Jedemfalls rechnet man in München darauf, daß der Reichstag schon die immerhin unangenehme Aufgabe übernehmen werde, das Tabakmonopol abzulehnen, so daß man nicht nöthig hat, im Bundesrathe zu opponiren.

Wenn wir einen kurzen Blick auf die allgemeine politische Weltlage werfen, so müssen wir gestehen, daß gegenwärtig am europäischen Staatenhimmel fast nirgends dunkle Punkte zu entdecken sind, aus denen sich ein drohendes Wetter entwickeln könnte. Besonders reinigend auf die politische Schwüle, welche immerhin seit den Nadotagen Skobelevs und seiner panslavistischen Freunde herrschte, hat die Ernennung des Herrn von Giers zum Leiter der auswärtigen Politik Russlands wirkt, denn die maßvollen Anschauungen Herrn v. Giers sind bekannt und seine Ernennung ist daher als eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens zu betrachten. Der einzige Gegenstand, welcher vielleicht Anlaß zu Besorgnissen bieten könnte, ist die ägyptische Frage, doch auch hier überwiegt die zuversichtliche Erwartung, daß es gelingen werde, auch bezüglich dieser Frage das Einvernehmen zwischen den Mächten zu erhalten. Wenn wir uns nun aber zu unsern inneren Angelegenheiten wenden, so können wir uns leider nicht verhehlen, daß dieselbe mancherlei Schwierigkeiten bietet. Vor Allem ist es die vor der Thür stehende Frühjahrs-Session des Reichstages mit den in ihr zur Erörterung kommenden großen wirtschaftlichen Fragen, welche unserer inneren Politik mit schweren Stürmen droht, denn die Meinungen und Ansichten der einzelnen Parteien stehen sich in diesen Fragen zu schroff gegenüber, als daß man eine Vermittelung der feindlichen Gegenätze erwarten könnte. Doch sind wir der festen Zuversicht, daß es der Umsicht und Energie unseres leitenden Staatsmannes, des Fürsten Bismarck, auch diesmal gelingen werde, das Reichschiß aus den drohenden Stürmen heraus unbeschädigt wieder in ruhigeres Fahrwasser zu lenken.

Das preussische Abgeordnetenhaus verhandelte in seiner ersten Sitzung nach den Osterferien, am 18. April, nur über Vorlagen von keinem allgemeineren Interesse. Auch die nächste Sitzung am Mittwoch, den 19. April, in welcher nur Petitionen erledigt wurden, bot keine hervorzuhobenden Punkte dar. In der Sitzung vom 20. April beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit dem Nachtragsetat für die Eisenbahnverwaltung und mit Vorlagen, betreffend den Bau neuer Secundärbahnen.

König Albert von Sachsen, erst vor wenigen Tagen von einem mehrwöchentlichen Aufenthalte im Süden nach seiner Residenz zurückgekehrt, vollendet am 23. April sein 54. Lebensjahr. Wie in früheren Jahren, so sind auch diesmal im ganzen Lande die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um diesen Tag würdig und glänzend zu begehen und hierdurch von Neuem die alte Anhänglichkeit des sächsischen Volkes an sein Herrscherhaus zu bekräftigen, wie man auch im übrigen Deutschland Antheil an dem Ehrentage König Albert's nimmt, welcher als Regent wie als Feldherr ja im Rathe der deutschen Fürsten hoch angesehen ist.

Oesterreich-Ungarn. In dem Vierer-Ausschuß der ungarischen Delegation hat am Dienstag Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Auswärtigen, ausführliche Erklärungen über das Verhalten Russlands, Serbiens und Montenegros gegenüber dem südslavischen Aufstande gegeben. Der Minister erkannte die correcte Haltung der Regierungen dieser Länder an und stellte namentlich dem Fürsten von Montenegro das günstigste Zeugniß aus. Auch der Reichsfinanzminister v. Szlavy constatirte, daß der Aufstand nicht von auswärtigen Regierungen geschürt worden sei, wohl aber von den panslavistischen Agitationscomitees. Im Uebrigen hat die Regierung bezüglich der künftigen staatsrechtlichen Stellung Bosniens und der Herzegowina nur sehr vorsichtige Erklärungen abgegeben, so daß diese Frage nach wie vor eine offene bleibt. Sowohl im Ausschusse der österreichischen wie in den der ungarischen Delegation wurde die Creditvorlage angenommen, in letzterem jedoch unter Streichung eines Betrages von 2,033,000 Gulden.

Frankreich. In Frankreich ist im Laufe der vergangenen Woche die Eröffnung der Session der Generalräthe erfolgt, wobei in verschiedenen Departements politisch gefärbte Ansprachen gehalten wurden, bei denen regelmäßig der Anhänglichkeit für die bestehenden Einrichtungen Ausdruck gegeben wurde. Sonst wird die Session der Generalräthe allem Anschein nach ohne besondere politische Zwischenfälle verlaufen. — Der neue französische Botschafter in Petersburg, Adm. Jaures, hat seinen Posten angetreten.

Rußland. Die jüngsten Ausschreitungen gegen die Juden, welche sich in einer Anzahl südrussischer Ortschaften ereignet haben, sind für die russische Regierung der Anlaß geworden, diesen immer wiederkehrenden Unruhen endlich energisch entgegenzutreten. Aus Balta wird gemeldet, daß wegen der dortigen Unruhen gegen 50 Protocolle aufgenommen und dem Friedensrichter bereits zugestellt seien. Die Mörder der Juden, in Cherson, ein Jude, ein Türke und ein Pole, sind auf Befehl des Grafen Ignatieff sofort vor ein Kriegsgericht gestellt worden; im Reichsrathe soll die Judenfrage durch ein besonderes Gesetz zeitgemäß geregelt werden. Wegen der Unruhen in Dobussary, Letischewo, Proffonikoff, Karpowitsch u. s. w. sind schon zahlreiche Verhaftungen erfolgt und werden die Untersuchungen energisch betrieben.

England. Die englische Regierung verfährt neuerdings gegen die verhafteten irischen Agitatoren mit überraschender Milde. Der eigentliche Organisator der irischen Landliga, M' Ginn, ist aus dem Kilmainham-Gefängnisse wieder entlassen worden, ohne daß er sich zu irgend etwas verpflichtet hätte. Desgleichen sind vier Andere, im Naas-Gefängnisse inhaftirt gewesene, Verdächtige bedingungslos in Freiheit gesetzt worden. Wenn Herr Gladstone jedoch glaubt, sich hierdurch die Leiter der irischen Bewegung verbindlich zu machen, so dürfte er bald einsehen, daß er durch diese Begnadigungen nicht im Mindesten auf die Landliga einwirkt.

Scandinavien. Die „Schwedisch-Norweg. Correspondenz“ bezeichnet die durch die Zeitungen gehenden Gerüchte von einer deutsch-schwedischen Allianz als eine reine Erfindung, die jeder Begründung entbehre. Die offizielle „Post och inrikes Tidningar“ reproduzirt diese Aeußerungen der Correspondenz.

Orient. Die rumänische Regierungspresse kann sich bezüglich der Donaufrage noch immer nicht beruhigen. In einer Polemik gegen die „Nieuve Freie Presse“ betont der Bukarester „Romanul“ daß die Donauschiffahrt weder durch Festungen bedroht, noch von einem einzelnen Staate monopolisirt werden dürfe. Die Concessionen, welche Rumänien in der Donaufrage habe machen können, seien durch die Thronrede präcisirt worden, weitere Concessionen würde die rumänische Regierung nur noch auf Kosten der Souveränität der Krone machen können.

Nord-Amerika. Präsident Arthur hat dem amerikanischen Congresse eine Botschaft zugehen lassen, in welcher er denselben die Frage der Zusammenberufung eines Congresses der amerikanischen Staaten unterbreitet, welcher in Gemäßheit der im vorigen Jahre von dem Staatssekretair Blaine erlassenen Einladung den Zweck verfolge, Kriege zu verhindern. (Wie man sich erinnern wird, war die erwähnte Einladung von den südamerikanischen Staaten damals abgelehnt worden.)

Was die Liebe vermag.

Roman

von G. d. Wagner.

(Fortsetzung.)

Inmitten des zum Schloß Romondale gehörigen Dorfes stand ein gothisches Kirchlein mit bunten Fenstern und schlanker Thurmspitze und die Häuser des Dorfes bestanden aus freundlichen, von hübschen Gärten umgebenen Gebäuden, deren Aussehen für die Wohlhabenheit der Dorfbewohner sprach.

Auf einer Höhe die eine weite Rundschau bot und nach welcher ein leicht ansteigender schattiger Weg führte, lag inmitten eines stolzen Parks das stolze Ahneneschloß der Romondales.

Es war ein feinstesähnlicher Bau mit gothischen Fenstern und vielen schlanken Thürmchen; das Schloß war zur Zeit der Königin Elisabeth erbaut worden.

Der Park war ungewöhnlich groß und besaß alte Bäume von mächtigem Umfang und besonderer Schönheit, an welche sich manche Sage knüpfte.

Clifford machte sich, sobald er das Dorf erreicht, auf den Weg nach Schloß Romondale, nachdem er sich genügend orientirt hatte.

Bald stand er vor der großen Bronceportale des Parks. An dem Eingang desselben lag auf einer Anhöhe ein steinernes Häuschen. Ein Klingelzug an einem der Pfosten vermittelte die Verbindung mit demselben. Clifford läutete, und eine Frau erschien, um ihm zu öffnen. Sie bejahte seine Frage betreffs der Anwesenheit Lady Romondale's und bedeutete ihm, daß der hochgewölbte Baumgang direkt nach dem Schlosse führe. Er verfolgte raschen Schrittes den angewiesenen Weg.

Es war um die Nachmittagsstunde, der Himmel war bedeckt und durch die Luft wirbelten einzelne Schneeflocken.

Clifford hatte eine gute Viertelstunde zu gehen, bevor er das Herrenhaus erreichte; da lag das mächtige, pittoreske, palastähnliche Gebäude vor ihm, die westlichen Fenster von der Glut der Abendsonne beleuchtet. Unmittelbar vor dem Schlosse war ein offener, von Bäumen umgebener Platz. Rechts und links lagen Grasflächen und Baumgänge und an diese schloß sich der Park an. In nur kurzer Entfernung sah man die verschiedenartigsten Gewächshäuser, die Wirthschaftsgebäude und Stallungen.

„Wenn Lady Romondale wirklich einst Emmy Reynolds war,“ dachte Clifford, als er den Thürklopfer hob, „wie glänzend hat sich

dann ihr verloren geglaubtes Leben gestaltet! Sie, die Tochter eines Landmannes, die Beherrscherin dieser Pracht! Was würde Mrs. Reynold, was ihr Sohn zu all' Diefem sagen? — Ob wohl Lord Romondale um die wirkliche Herkunft seiner Frau weiß?"

In diesem Augenblick öffnete ein älterer Diener in reicher Livree. Clifford übergab ihm seine Karte, indem er nebenbei einen Sovereign in die geöffnete Hand des Dieners gleiten ließ und bat, ihn bei der Lady anzumelden. Der Diener führte ihn in das Empfangszimmer und entfernte sich. Das hohe, große Gemach mit den Spiegel-Fenstern zeigte überall Reichthum und Geschmack.

Clifford wählte sich einen Platz, der ihm den Einblick in das Innere des nächsten Raumes gestattete, der nur durch eine halb-zurückgeschlagene Sammetportiere von diesem getrennt war. Es war das Frühstückszimmer und ebenfalls auf das Behaglichste eingerichtet.

Vor dem Kamin saß Lady Romondale, — in mattblau seidnem Morgenkleide mit Schwanenpelz-Besatz, — und tändelte zärtlich, das Antlitz von Glück überstrahlt, mit einem lieblichen Kinde, das in ihren Armen lag.

Clifford beobachtete die Scene mit Eifersucht, die aber bald einem schlauen, rasch in ihm entkeimten teuflischen Plane wich.

„Ja,“ dachte er, „sie hat also noch mehr auf dem Spiele stehen als ich dachte. Dieser Knabe soll mir der Hebel werden, der ihren Willen bricht. Sie ist nun die Gemahlin eines reichen, edlen Pairs von England und lebt wie eine Fürstin, aber, wenn mich nicht Alles trügt, so hat sie ihren Gatten getäuscht, ihm ihre wahre Geschichte verheimlicht und trägt in ihrer stolzen Brust ein Geheimniß, welches ihn von ihr trennen und ihr Glück vernichten würde, wenn er darum wüßte. Jetzt habe ich eine neue Waffe. Wohlhan möge der Kampf beginnen!“

Er sah, wie sich der Diener der Lady näherte, wie sie die Karte Clifford's nahm und dieselbe, nachdem sie einen raschen Blick darauf geworfen, als sei sie von einer giftigen Schlange berührt, wieder auf den Präsentirteller zurückfallen ließ. Mit großer Selbstbeherrschung wußte sie aber jedes auffallende Zeichen ihrer Erregung zu verbergen. Nur der aufmerksamste Lauscher vermochte eine leichte Bewegung der Hand nach dem Herzen, eine leichte Blässe, die ihr Gesicht überzog, zu bemerken.

„Sie muß mich erwartet haben,“ dachte Clifford. „Himmel, welch' eine Frau!“

Er sah, wie sie den Diener entließ, die Karte ins Feuer warf und ihren Knaben der in geringer Entfernung stehenden Amme übergab, aber sogleich nochmals in die Arme nahm, ihn leidenschaftlich an sich drückte und ihn mit Küffen bedeckte.

Dann erhob sie sich mit kaltem Antlitz, schritt mit stolzer Haltung auf die Portiere zu und stand im nächsten Augenblick vor ihrem Gegner.

24. Kapitel.

Vesiegt.

Clifford stand auf und verbeugte sich mit wahrhafter Bewunderung vor der schönen Frau. Sie erwiderte seinen Gruß kalt, höflich und mit fragender Verwunderung über seine Gegenwart auf Schloß Romondale.

„Mr. Clifford, wie ich glaube?“ fragte sie mit anmuthiger Bewegung ihres Hauptes. „Es ist ein unerwartetes Vergnügen —“

„Ich wollte Sie schon am Morgen nach der Gesellschaft bei dem Grafen St. Berry in Ihrem Hause in der Stadt besuchen,“ erklärte Clifford offen, als sie zögernd inne hielt, „und nahm mir die Freiheit, Sie hier im Schloß Romondale aufzusuchen, um die neulich begonnene Unterredung fortzusetzen.“

Ein Schatten übersog die Züge der Lady, dann aber sagte sie kalt:

„Ich fürchte, daß ich Sie nicht verstehe, Sir —“

„Ich nannte Sie bei einem Namen, den sie ablehnten. War nun meine Ansicht bezüglich Ihrer Vergangenheit eine irrige, so bin ich verpflichtet, mich bei Ihnen zu entschuldigen, täuschte ich mich aber nicht, so ist es mein Wunsch und wohl auch unser beiderseitiger Vortheil, daß wir uns gegenseitig verstehen.“

„Ich glaube Ihnen bereits gesagt zu haben, daß mein Mädchennahme Miß Fulgor war,“ versetzte Lady Romondale noch kälter. „Ich betrachte die Wiederanregung dieses Gegenstandes als eine Annäherung, Sir. Gestatten Sie mir, diese Unterredung abzubrechen.“

Sie wandte sich gegen das nächste Zimmer.

„Halten Sie ein!“ rief Clifford mit zornfunkelnden Augen. „Wagen Sie nicht zu viel, Emmy Reynold, jetzige Lady Romondale. Sie könnten mich dazu zwingen, Ihren Gemahl aufzusuchen und ihm meine Entdeckungen mitzutheilen —“

„Entdeckungen?“ wiederholte sie mit zitternder Stimme, ihn mit weit geöffneten Augen anblickend.

„Ja, Entdeckungen, Mylady,“ wiederholte ebenfalls Clifford mit triumphirenden Lächeln. „Ich habe meine Zeit wohl benutzt, seitdem ich Sie bei dem Grafen St. Berry sah. Sie sagten mir, Sie seien eine geborene Miß Fulgor, doch ich erkannte Sie sogleich wieder. Die ganze vornehme Welt Londons spricht gegenwärtig von Ihnen, Mylady. Es war mir leicht, die frühere Adresse der verstorbenen Mrs. Fulgor zu erhalten. Gestern war ich in Downham, ich durchblätterte die alten Kirchenbücher und fand nur

eine Familie dieses Namens, und zwar die des Mr. William Fulgor, darin verzeichnet. Die Gemahlin dieses Mr. Fulgor, Alice, siedelte nach dem Tode ihres Gatten nach London über und blieb hier zwei Jahre, ehe sie nach Florenz reiste, wo sie, kurz vor ihrer Vermählung mit Lord Romondale, starb. Sie hatte nur ein Kind, — eine Tochter Namens Alice, die schon in früher Jugend im Mai 1854 starb. Ich habe mir die Daten aus dem Register abgeschrieben und auf dem betreffenden Grabe die Inschrift gelesen.“

Die Lady stand bewegungslos.

„Ich habe auch die Amme der Miß Fulgor aufgesucht und kann beweisen, daß Sie nicht die Tochter des Fulgor sein können. Wenn Sie überhaupt ein Recht auf Ihren früheren Namen hatten, so erhielten Sie es nur durch Adoption.“

Die Lady schwieg noch immer und nachdem Clifford eine Weile vergebens auf Antwort gewartet hatte begann er auf's Neue.

„Nachdem ich Ihnen von diesen meinen Entdeckungen Mittheilung gemacht habe, will ich mich, wenn Sie es wünschen, entfernen. Was ich sonst noch zu sagen habe, möchte vielleicht für Ihren Gatten, dessen Adelstolz allbekannt ist, von Interesse sein. Ich bin überzeugt, daß er sehr erstaunt sein wird, eine gewisse Episode aus der Vergangenheit seiner schönen Gemahlin, der Mutter seines Kindes zu hören —“

Er hielt inne, denn die Lady schien plötzlich ihre bisherige, so bewundernswürthe Selbstbeherrschung verloren zu haben; ihre Züge durchzuckte ein leises Weh und sie sank, nach Athem ringend, auf den nächsten Stuhl nieder.

Clifford hatte nun die Bestätigung seiner Vermuthung, daß Lord Romondale die Vergangenheit seiner Gemahlin nicht kannte.

Mit gebeugtem Haupte saß die Lady da, als wenn sie die Last der Qual nicht zu ertragen vermöchte. Doch als sie endlich ihr bleiches Antlitz wieder erhob, sprühte starrer Trost aus ihren Augen, — sie war noch nicht besiegt.

„Sie haben Recht, Mr. Clifford,“ sagte sie mit eisiger Kälte, „ich bin nur die adoptirte Tochter von Mrs. Fulgor, — und was weiter?“

„Das heißt, Ihr Mädchennamen lautet Emmy Reynold!“

„Dies ist nicht folgerichtig.“

„Wenn Sie es leugnen, Mylady, so werde ich es beweisen. Hüten Sie sich, mich zu Ihrem Feinde zu machen, denn ich schwöre Ihnen, daß ich Ihrem Gemahl Alles entdecken und Sie damit zwingen würde, Ihr Haus und Ihr Kind zu verlassen!“

„Nein,“ rief dagegen Lady Romondale stolz, „ich gestehe nichts; wenn ich nun auch nichts leugne, was wollen Sie von mir? Soll ich Ihr Stillschweigen mit Geld erkaufen?“

Nur mit Mühe vermochte Clifford seinen Triumph zu verbergen.

„Geld?“ fragte er. „Und was bieten Sie mir, der ich einst Ihr Freund gewesen bin? Geld für mein Stillschweigen? Wie können Sie mich so verkennen! Ihr Geheimniß ist das meinige, welches ich mit meinem Leben beschützen will. Ich werde Ihr Freund sein, aber Sie müssen mir vertrauen, mir die volle Wahrheit gestehen; sonst aber soll Ihr Gemahl erfahren, welche Vergangenheit Sie haben. Nun wählen Sie: Freundschaft oder Feindschaft? — Sie stehen an einem Abgrund, — hüten Sie sich, daß ich Sie nicht hinabstürze!“

„Ich, — ich gestehe nichts,“ stammelte die Lady, die bis auf's Aeußerste ihren Stolz und ihre Zurückhaltung bewahrte, „und ich leugne nichts!“

„Es muß volles Vertrauen zwischen uns bestehen,“ fuhr Clifford unbarmherzig fort. „Ich verlange, daß Sie meine Behauptung bestätigen, oder ich werde mir selbst den Beweis verschaffen, ich werde Mrs. Reynold und ihren Sohn hierher bringen und Sie denselben in der Gegenwart Ihres Gatten gegenüberstellen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* In Bolton brannte am Sonnabend Abend das Teple Opera House, das größte Provinzialtheater in England, kurz nach beendeter Vorstellung des Dramas „Die zwei Waisen“, bis auf den Grund nieder. Menschenleben gingen bei dem Unfalle glücklicher Weise nicht verloren, allein der angerichtete Schaden wird auf 15 000 Pfd. St. geschätzt. Der Ursprung des Feuers ist noch nicht genau ermittelt.

* Am 24. d. M. beginnen in Wien die Verhandlungen in dem Monstre-Prozess, welcher die Ursachen der furchtbaren Katastrophe im Ringtheater vom 8. Dezember v. J. an's Licht bringen und die Schuldigen zur Strafe ziehen soll. Die Unglücklichen, gegen welche der Staatsanwalt in 130 engbeschriebenen Folioseiten den Vorwurf erhebt, „durch furchtbare Versäumnisse, grenzenlosen Leichtsinns und unverantwortliche Nachlässigkeit“ das Unglück heraufbeschworen oder „durch Mangel an Besonnenheit und Pflichtgefühl“ vergrößert zu haben, sind der frühere Bürgermeister von Wien, Ritter v. Newald, Director Franz Jauner, Beleuchtungs-Inspector Nitsche, dessen Gehilfe Breithofer, der Hausinspector und Kommandant der Theaterfeuerwehr Geringer, Polizeirath Landsteiner, Chef der städtischen Feuerwehr-Centrale Wilhelm und der Requisitionmeister der städtischen Feuerwehr, Herr. Alle 8 sind angeklagt, des Vergehens gegen die

Sicherheit des Lebens; Jauner, Nitsche, Breithofer und Geringer noch der Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigenthums. Es sind nicht weniger als 223 Zeugen der verschiedensten Stände und Berufsklassen vorgeladen, überdies eine Menge von Sachverständigen, Gerichtsärzten und anderen Personen, welche Zeugen des Unglücks gewesen oder sonst über dasselbe Mittheilungen gemacht haben.

* Eine merkwürdige Pferdeart sind die Argamaks. Dieselbe ist in Europa noch weniger bekannt und die ersten Exemplare derselben wurden vor wenigen Monaten zum ersten Male nach Petersburg gebracht. Man stelle sich ein Pferd vor, welches von allen Thieren am meisten der Antilope gleicht, langen, vollständig mähnenlosen Hals mit ziemlich großem Kopf, etwas langem, hohen Rücken, schmale Brust und Kruppe, aber schöne Schultern, vier starke Beine mit verhältnißmäßig sehr langen Oberschenkeln, so hat man nach Hinzufügung eines langen, äußerst dünnbehaarten Schweifes ungefähr ein Bild der sich untereinander sehr ähnlich sehenden Thiere. Der Hauptwerth dieser Argamaks liegt in der ungewöhnlichen Ausdauer, die als charakteristische Eigenschaft ihnen inne wohnt und seit undenklichen Zeiten von den immerfort auf Raubzügen und Jagd, Flucht und Verfolgung begriffenen Turkmeneu ausgebildet worden ist. Den richtigen Maßstab zur Beurtheilung dieser Pferde giebt nur eine größere Distanz, denn der Argamak braucht, wie allgemein bestätigt wird, einen Galopp von ca. 10 bis 15 Kilomtr. um erst warm zu werden; dann fällt er in sein richtiges Tempo und legt mit großer Schnelligkeit enorme Strecken zurück. Außer einem eigenthümlichen kurzen und leichten, sehr langsamen Galopp und einer tausenden Pace kennt der Argamak nur den Schritt; er trabt fast nie und es ist sehr schwierig, ihn an diese Gangart zu gewöhnen. Die Turkmeneu halten ihre Pferde nicht in Herden, sondern der Einzelne besitzt zwei oder drei Musterstuten, hat seine

Thiere stets unter den Augen und widmet ihnen große Sorgfalt, härtet sie jedoch sehr ab, so daß sie im Ertragen von Kälte und Hitze, Hunger und Durst Großes leisten. Zweijährig werden die Pferde rittig gemacht, dreijährig schon zu großen Touren gebraucht. Dabei tragen sie immer große steife Filzdecken von bedeutender Dicke, unter denen sie Sommer und Winter in steter Kondition erhalten werden. Außerdem nimmt der Turkmene verschiedene Gepäck mit sich in den Sattel und unter einer Last von ca. 300 Pfd. (russisch) sind die Pferde immerfort in Arbeit, nicht auf der Rasenbahn, sondern in der sandigen, von unzähligen Gräben durchschnittenen Steppe von Merw, bei eisigen Stürmen und bei 40 Gr. R. Hitze, oft Tage lang ohne Futter und Wasser. Ein Rothschimmel trug auf der Flucht der Tekingen nach Einnahme von Geof-Tepe drei Mann, fast wie weiland daß Kof der Haimonskinder, davon, erhielt von einem verfolgenden Kosaken einen tiefen, etwa 2 Fuß langen Säbelhieb über den rechten Hinterchenkel und entkam dennoch sammt seinen Reitern in die Wüste von Merw, wo er später verkauft wurde. Das ist ein verbürgtes Faktum, ebenso die Thatsache, daß die Argamaks mit Leichtigkeit in viermal 24 Stunden eine Strecke von 500 Werst (535 Km.) zurücklegen und in derselben Zeit den Rückweg nach einer Last von 24 Stunden machen, ohne nur im Mindesten angegriffen zu sein.

* (Mißverständnis.) Dame: „Das sind recht nette Strümpfe; wie hoch kommen die?“ — Kommiss: „Wis an's Knie mein werthes Fräulein!“

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. Misericordias Vormittag hält Herr Diac. Böthig die Predigt über 1. Timoth. 2, 1-2 und Nachmittag Missionsstunde für Erwachsene und Kinder der oberen Schulklassen in Stadt und Land.

Ich sehe mich veranlaßt, wegen groben Beschädigungen, Steinwerfen und Verunreinigen meiner

Berg-Anlagen,

das Begehen derselben von Kindern beiderlei Geschlechts und Lehrlingen, besonders an Sonn- und Feittagen, hiermit zu verbieten und werde dieselben beim Antreffen durch Aufsichtsführende fort bringen lassen.

A. Anstel.

Gewerbeverein Zwönitz.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs

Sonntag, den 23. ds. Mts. abends 8 Uhr im Saale des Schießhauses hier

Familienabend.

NB. Freibier!

Der Vorstand.

Gewerbeverein Zwönitz.

Montag, den 24. ds. Mts. abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs „zum blauen Engel“ Vortrag des Herrn Dr. Wislicenus über: Deutschlands Geschichte. Mitglieder und Nichtmitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Entree wird nicht erhoben.

Zwönitz, den 19. April 1882.

Der Vorstand.

Badeanstalt

Guter Brunnen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß am heutigen Tage die

Eröffnung der Badeanstalt stattfindet und werden Wasser-, Kräuter-, Fichtennadel- und Moorbäder bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet
David Sibisch.

Zwei zurückgesetzte

Nähmaschinen

verkauft billig Emil Hausstein.

Ein Wirthschaftssofen

steht zu verkaufen bei
Wittwe Büttner, S.-Nr. 30.

Das unbefugte Begehen

der Feld- und Wiefengrundstücke wird hiermit streng verboten.

Stadtgut Zwönitz.

Schuhmacher

Können sofort Arbeit erhalten bei
August Fischer, Georgenplatz.

Warnung.

Das Mitnehmen und frei herumlaufen lassen von Hunden auf Jagdbezirk II in Niederzwönitz wird bei Strafe verboten. Herrenlose Hunde, welche man im Jagdbezirk antrifft, werden ohne Weiteres niedergeschossen.

Niederzwönitz. Der Jagdvorstand.

Bahnhof Zwönitz.

Morgen Sonntag
Dresdner Käsekäulchen.

Schuhmacher

sucht zum sofortigen Antritt die Schuhfabrik von Otto Hillig in Ehrenfriedersdorf. (H. 31640 b.)

Erlaube mir hierdurch die Herren Strumpfwaaren-Fabrikanten auf meine neueste Einrichtung für Faden Appreturan Spulmaschinen, Reichs-Patent, Anmeldung N. 2226 Abth. 1, aufmerksam zu machen. Dieselbe wird von mir an gebrauchten Maschinen mit wenig Kosten und an neueren ohne Preiserhöhung geliefert.

Chemnitz.

S. F. Küchenmeister.

Gesucht wird ein ordnungsliebendes Dienstmädchen, welches am 1. Mai antreten kann. Von wem? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Großbl. engl. Sommer-Levkojen in Farben und gemischt, Phlox-Drummond in allen Farben, Asters in schönen Sorten, Salat, Kohlrabi, Blumenkohl u. s. w. in nur kräftigen Pflanzen empfiehlt

K. Rudolph's Gärtnerei, Lößnitz.

Rittergut Niederzwönitz.

Mein Kartoffel-Verkauf ist bereits zu Ende! Was den geehrten Abnehmern hierdurch mittheilt
Pachter Ludwig.

Einige Centner gute

Kartoffeln

verkauft Ebersbach.

Asche und Dünger

ist zu verkaufen D. Richter, Tischler.

Hauptfettes

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt
W. Weber.

Turnverein

Zwönitz.

Heute abend 1/9 Uhr
Monatsversammlung.

Der Turnrat.



Mauerziegel

zum billigsten Preise franco Bahnhof Chemnitz.
Chemnitz. Gebr. Ulbricht,
Kingsenziegelei.